Arthur Krocker †.

Nachruf von A. Köhler.

Am 2. Oktober d. J. haben wir Arthur Krocker zu Grabe geleitet, einen Mann, der als Lehrer, als Schriftsteller und als Arzt für unsern Stand und für die verschiedensten Gebiete der militärärztlichen Kriegswissenschaften ganz Hervorragendes geleistet hat. Ein offener, liebenswürdiger Mensch, gewann er jeden für sich, der ihn kennen lernte; viele Freunde trauern um ihn — einen Feind hat er nicht gehabt.

Krocker ist 60 Jahre alt geworden. Er war am 25. August 1846 in Czernitz in Schlesien geboren, besuchte das Gymnasium zu Neiße und studierte von 1864—1868 auf dem Friedrich Wilhelms-Institut, der jetzigen Kaiser Wilhelms-Akademie. Im darauffolgenden Jahre war er Unterarzt in der Charité. In dem Feldzuge gegen Frankreich, den er als Assistenzarzt mitmachte, erwarb er sich das eiserne Kreuz. Von den nun folgenden Kommandierungen und Versetzungen war für ihn die Zeit, die er als Stabsarzt am Friedrich Wilhelms-Institut zubrachte (1878-1881) und die weiteren sieben Jahre (1882 bis 1889), wo er als Hilfsreferent zur Medizinalabteilung des Kriegsministeriums kommandiert war, von besonderer Bedeutung. Als Oberstabsarzt und seit 1902 als Generaloberarzt versah er bis zu seinem Tode eine der beiden Garnisonarztstellen in Berlin.

Das ist der äußere Rahmen, der seine dienstliche Laufbahn umfaßt. Was er darin für unsern Beruf und für unsere Wissenschaft geleistet hat, ist nur durch seine riesige Arbeitskraft und Arbeitsfreude, durch seine Umsicht und seine leichte, stets formvollendete Darstellung möglich gewesen. Da ist vor allem die Riesenleistung der Redaktion des allgemein anerkannten „Sanitätsberichtes über die deutschen Heere im Kriege gegen Frankreich 1870—1871, Berlin 1884—1891,“ zu nennen, dessen ersten Band Krocker bearbeitete, während er für die anderen Teile des Berichts Mitarbeiter heranzog, mit denen die verschiedenen Aufgaben bis ins einzelne besprochen wurden, sodaß das ganze, große Werk nach einem einheitlichen Plane aufgebaut werden

Arthur Krocker.

konnte. Noch während er mit dieser Arbeit beschäftigt war, im September 1885, bekam er den Lehrauftrag für Hygiene an der Kriegsakademie, eine Aufgabe, der er sich mit seiner ganzen Energie widmete und für die er, wie kaum ein anderer, geschaffen war. Mit demselben Gebiete beschäftigte sich auch ein interessanter Vortrag, den Krocker im Jahre 1901 über „Bekleidung und Ausrüstung des Soldaten“ bei Gelegenheit eines ärztlichen Fortbildungskursus hielt. Im Jahre 1897 wurde ihm das Prädikat „Professor“ beigelegt. Von 1898—1901 war er neben Leuthold und seitdem allein Redakteur der „Deutschen militärärztlichen Zeitschrift“ und hat als solcher wieder seine ganze Kraft dafür eingesetzt, daß diese Zeitschrift ihre Aufgabe, „das Interesse der Militärärzte für die spezifischen Aufgaben ihres Berufes lebendig und sie selbst auf der Höhe des letzteren zu erhalten“, in hervorragender Weise erfüllt hat, sodaß es, wie schon Löffler sagte, „für jeden Militärarzt als Ehrensache betrachtet werden muß, zur Förderung und zum Gedeihen des Journals mitzuwirken“. Auch für den übersichtlichen, der Zeitschrift beigegebenen, früher Rothschen Jahresbericht war seine Tätigkeit maßgebend; er fand immer willige Mitarbeiter; denn ihm konnte so leicht keiner eine abschlägige Antwort geben, wenn es sich darum handelte, einen Abschnitt dieses Berichtes, der die Fachgenossen auch mit der militärärztlichen Literatur des Auslandes bekannt machte, zu übernehmen. Einen großen Teil der Arbeit besorgte aber Krocker selbst; seine elegante, sichere Schreibweise, seine treffende, aber nie verletzende Kritik zeigt sich in einer großen Zahl kleinerer und größerer selbstständiger und referierender Beiträge. Seit mehreren Jahren gab er außerdem mit Oberstabsarzt Friedheim den bekannten und gut eingeführten Militärärztlichen Kalender heraus.

So hat Krocker seit einer langen Reihe von Jahren unermüdlich unter uns und für uns geschafft und gearbeitet, bis in die letzten Tage hinein, bis ihn die tückische Krankheit, gegen die er sich tapfer gewehrt hat, schließlich niederwarf. Seine wissenschaftlichen Leistungen hatten ihm längst einen ehrenvollen Platz unter den Vertretern und Förderern unserer Kunst gesichert; sein vortrefflicher, lebenswürdiger Charakter wird ihn seinen zahlreichen Freunden unvergeßlich machen.